

ges bildeten Tambours und Musik, welche letztere von Herrn Kühner geleitet, einen Beethoven'schen Trauermarsch spielte. Auf die Musik folgte der Bataillonskommandant mit dem Bataillon, dann der Sarg. Nach diesem kamen eine bedeutende Anzahl Offiziere, unter denen die Generale v. Baumbach, von Stadlinger u. s. f. zu bemerken, und die Pensionärs zahlreich vertreten waren. Vom Hofe war Prinz Weimar anwesend. Am Eingange des Kirchhofes angekommen, trennte sich das Bataillon vom Zuge und stellte sich außerhalb auf. Die Offiziere schlossen um Sarg und Grab einen Kreis. Aus der Rede des Herrn Garnisonsprediger Sigel, die leider wegen des Sturmes und des von der gewaltigen Menschenmenge verursachten Geräusches wegen, nur von den zunächst Stehenden vernommen werden konnte, vermögen wir nichts mitzutheilen, bemerken aber, daß sie binnen kürzester Zeit im Drucke erscheinen wird. Nach der Rede wurden die drei üblichen Salven gegeben, und schloß sich das Grab über einem Krieger, den die Kugeln der Feldzüge 1814 und 1815 verschont hatten, und dem es vorbehalten war, durch die Hand eines Banditen sein Leben auszuhauhen. Die ungeheuchelte Theilnahme, mit der das Publikum die Leiche begleitete, mag für den Verstorbenen ein ehrender Beweis seyn, wie geachtet und beliebt er im Leben war. — So viel wir vernehmen, hat der des Mordes Beschuldigte bis jetzt ein Geständniß dieser Frevelthat nicht abgelegt, obgleich die unzweifelhaftesten Beweise gegen denselben vorliegen sollen.

— Stuttgart, 7. Okt. Heute Morgen wurde der 55jährige Silberarbeiter Wilhelm Dieter, welcher schon geraume Zeit im Bürgerhospital vermisst wird, von den beiden Feldwächtern Singer und Bühlmeier im Degerlocher Wald aufgefunden und auf's Polizeiwachzimmer gebracht. Nach seiner Aussage soll er schon seit dem 7. Sept. sich im Walde herumtreiben, in der Absicht, sich auszuhungern. Sein Zustand war so elend, daß er getragen werden mußte und sein Körper gleich völlig einem Skelett. Die Motive, welche ihn zu solcher Handlung bewogen, sind noch unbekannt. (N. L.)

— Stuttgart, 6. Okt. Der orkanähnliche Sturm, der gestern bei uns wüthete hat mehrfach Schaden und Unglück bei uns angerichtet. Eine nicht unerhebliche Anzahl Bäume, Dachplatten und Kamine sind sein Opfer geworden; der Verlust eines Menschenlebens ist, so viel bis jetzt bekannt, nicht zu beklagen, wohl aber Verwundungen. Einer Weingärtnerfrau fiel in der Hauptkäterstraße ein Ziegel auf den Kopf, und Herrn Hofgärtner Neuner schlug in Berg ein Hofthor, das, als er vorüberging, von dem Sturme ausgehenkt wurde, einen Fuß ab. Auch ein Theil des Theaterdaches vermochte der Gewalt des Windes nicht hinlänglichen Widerstand zu leisten, obgleich ihm mehrere Leute zu Hülfe kamen. Was der Sturm anderwärts für Unheil angerichtet, werden uns auswärtige Blätter berichten; vorerst die Bemerkung, daß derselbe nicht sehr weit verbreitet schien; denn der

Herr Finanzminister v. Knapp ließ im Laufe des Nachmittages die Anfrage nach Friedrichshafen telegraphiren, ob der Sturm auf dem Bodensee kein Unglück herbeigeführt und erhielt auffallender Weise die Antwort, der Bodensee sehe so friedlich aus, als je und von einem Sturme sey keine Rede. — Der Sturm löste sich in einen wolkenbruchartigen Regen auf, der übrigens nicht lange anhielt, und diesen Morgen grüßte uns wieder ein wolkenloser blauer Himmel. Wer während des Sturmes genöthigt war, die Straße zu betreten, konnte sich einer gewissen Aengstlichkeit kaum erwehren, denn es war in der That lebensgefährlich, und der Masse von Ziegeln, die überall von den Dächern herabstürzten, konnte man nur mit Mühe ausweichen. (N. L.)

— Heilbronn, 28. Sept. In der Gemeinde Bödingen vermissten Eltern seit dem Nachmittage des 24. v. M. ihr Kind, ein Mädchen von 3½ Jahren. Alles Nachsuchen und Nachfragen, selbst eine öffentliche Bekanntmachung mittelst des hiesigen Tagblatts blieb erfolglos. Am Morgen des 27. aber wurde der Speicher des Rathhauses in dem genannten Dorfe zufällig geöffnet, und siehe da! das verloren gewähnte Mädchen lag neben der dort aufgeschütteten Frucht, die zweifelsohne ihm inzwischen eine nothdürftige Nahrung geliefert haben wird, zwar lebend, aber in einem der Erschöpfung nahen Zustande, der jedoch durch vorsichtig gereichte passende Nahrungsmittel bald wieder beseitigt wurde. (St. A.)

Bachnang. Naturalienpreise v. 6. October 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	36	6	19	4	54
" Roggen . . .	16	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	14	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	32	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	54	4	29	4	—
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 6. Oktbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	—	—	11	24
" Dinkel . . .	7	15	—	—	3	54
" Weizen . . .	15	—	—	—	10	24
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	20	—	—	6	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	36	—	—	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzig etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 82. Dienstag den 12. Oktober 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Aus Anlaß der gegenwärtigen Dekanats-Visitation werden die weltlichen Ortsvorsteher des diesseitigen Dekanats-Bezirks benachrichtigt, daß der Herr Visitator, General-Superintendent Prälat v. Hafner, bereit ist, etwaige Wünsche, welche dieselben persönlich vorzutragen hätten, am kommenden Samstag den 16. v. M. Vormittags 11 — 12 Uhr oder Nachmittags anzunehmen.
Den 11. Oktober 1852.
K. Dekanatamt.
Mosser.

Bachnang. [Auswanderung.] Christian Bäuerle, Wittwer und Bürger in Bartenbach, wandert mit seiner 20 Jahre alten Tochter Johanne Regine nach Nordamerika aus.
Den 9. Oktbr. 1852.
Königl. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den

übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Christian Krautter, Schäfer von Unterschönthal, Montag den 15. November 1852 Morgens 8 Uhr zu Bachnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Wilhelm Friedrich Braun, Kübler in Murrhardt, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Johann Gottlieb Braun, Musikus in Murrhardt, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Morgens 11 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Michael Kau, Söldner in Siegelberg, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Gottlieb Wurst, Kohlenbrenner in Zur, Donnerstag den 18. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Zur. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Heinrich Angerbauer's Wittwe in Spiegelberg, Donnerstag den 18. November 1852

Mittags 2 Uhr zu Spiegelberg. **Ausschlussbescheid: Am Schlusse der Liquidation.**

7) Gottfried Friedrich Stephan, Zimmermann in Großförstach, Freitag den 19. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Großförstach. **Ausschlussbescheid: Am Schlusse der Liquidation.**

8) Georg Nothdurft, Bauer in Reichenberg, Freitag den 19. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Reichenberg. **Ausschlussbescheid: Am Schlusse der Liquidation.**
Den 9. Oktober 1852.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Liegenschaft des Johannes Kugler, Tagelöhners, nämlich:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhause mit 2 Wohnungen in der oberen Vorstadt, neben David Sorg und Carl Sorg's Wittwe Anschlag 200 fl.,

1/3 Mrg. 17,9 Rth. Acker im Benzwasen, neben Sonnenwirth Kübler, Anschlag 60 fl.,

kommt am Mittwoch den 10. Novbr. l. J. Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Oktbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

B a d n a n g. Dem Spinmeister Leuz hier ist ein deutscher, etwa 1 Jahr alter Hammel zugekauft; der Eigentümer wird aufgefordert, sich inner 15 Tagen zu melden.

Den 8. Oktbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

Almersbach, D.-A. Marbach.

Gläubiger = Aufruf.

Der Metzger Ludwig Müller von hier, wandert nach Russland aus, und hat den Gemeinderath Schuster zum Bürgen gestellt. Letzterer verlangt, daß die Gläubiger des Müller aufgefordert werden sollen, ihre Ansprüche vor dem Abgange desselben, d. h. innerhalb 14 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls ihnen keine Bezahlung mehr geleistet werden würde. Dieß geschieht hiemit.

Den 2. Oktober 1852.

Schultheißenamt.
W i l d e r m u t h.

O p p e n w e i l e r.

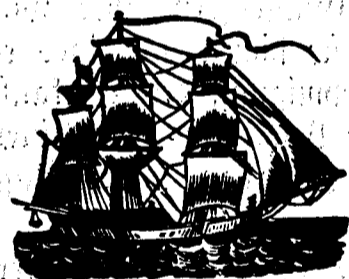
Kartoffel = Verkauf.

Donnerstag den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Schloßhof gegen baare Zahlung 60 Sri. Kartoffeln im Aufstreich verkauft.

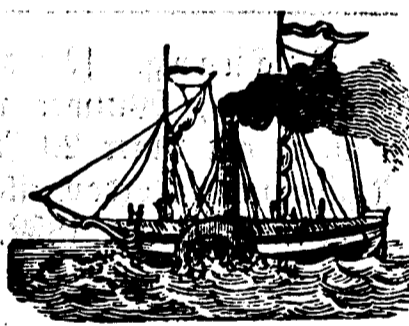
Den 11. Oktober 1852.

Freiherrlich v. Sturmfeber'sches
Rentamt.

für Auswanderer!



Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New York



befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren 16 rühmlichst bekannten gekupperten, schnellsegelnden Dreimastschiffen I. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 1/2 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 3 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebühls in Amerika,

von Mannheim nach New-York sowie nach New-Orleans zu so billigen Preisen, als bis jetzt noch keine existiren.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

J. Berthold, Hauptagent in Badnang.

Kleinaspach. [Wein zu verkaufen.]

Unterzeichneter hat ungefähr 30 Eimer Wein zu verkaufen, worunter 15 Eimer Beerwein und namentlich 1 1/2 Eimer Ceyner, neues Gewächs Jakob Ebinger, Delmüller.



Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

Getraute:
12. Sept.: Friedrich Ludwig Daif, B. und Weber, Wittwer, mit Christiane Friederike Klamm, ledig.
14. — Wilhelm Gottlieb Wahl, B. in Oberschönthal, ledig, mit Heinrich Baumann, ledig, aus Mittelschönthal.
19. Sept. Gottlieb Friedrich Fuchs, B. u. Schreiner, Wittwer, mit Johanne Friederike Frij, ledig.
Geborene:
5. Sept.: Caroline Pauline, T. des Jakob Friedrich Wildermuth, Müllers auf der unteren Mühle.
6. — Pauline Caroline, T. des Joh. Michael Rau, B. und Bauers.
12. — Hermann, S. des Georg Albert Hensflamm, B. und Kaufmanns.
13. — Christian Gottlieb, S. des G. Christian Kugler, B. und Straßenwärters.
25. — Friedrich Wilhelm, S. des Joh. Michael Metzger, Gutsbesizers auf dem Ungeheuerhof.
29. — Joh. Gottlieb, S. des Joh. Friedrich Stroh, B. und Baumwollwebers in Badnang.
Gestorbene:
5. Sept.: Caroline Rosine, T. des M. Karl Thomas Klent, Webers, an Sichtern, 25 J. alt.
6. — Christian, S. des Joh. Gottlieb Galgenmaier, B. u. Bäckers, an Drechruhr, 9 M. 20 J. alt.
7. — Rosine Layer, Wittwe; an Wassersucht, 55 J. 7 M. 14 J. alt.
8. — Marie Dorothea Kienzer, Wittwe, an Magenbeschlag, 69 J. 2 M. 21 J. alt.
10. — Georg Christian, S. des Georg Christian Vogel, B. u. Schusters, an Sichtern, 12 J. alt.
15. — Rosine Dorothea, T. des Joh. G. Rau, Schäfers dahier, an Krampfhusten, 15 Jahr weniger 9 J. alt.
18. — Caroline, T. des Gottlob Trefftz, Rothgerbers dahier, an Sichtern, 1 M. 10 J. alt.
18. — Carl Robert, S. des G. Christian Vogel, B. u. Schusters, an Abzehrung, 1 J. 9 M. alt.
21. — Anna Margaretha Daumüller, Wittfrau, an Brustwassersucht, 62 J. 4 M. 12 J. alt.

Der Handel mit Sauerkraut.

Da das Sauerkraut als gute Seesost werthgeschätzt wird, so werden davon alljährlich in den großen Hafensplätzen bedeutende Quantitäten verbraucht. Früher wurden ganze Schiffsladungen frischen (rohen) Krautes aus den Mittelrheingegenden nach den holländischen Häfen ausgeführt, um dort als Sauerkraut zubereitet zu werden. Die Leute daselbst erkannten jedoch bald, daß es vortheilhaft sey, das Kraut im zubereiteten Zustande in den Handel zu bringen und so kam es, daß sich jetzt an verschiedenen Orten des Rheins, namentlich in Mainz, viele Leute mit der Bereitung von Sauerkraut zum Verkauf befeißigen. Die Verpackung des Krautes geschieht in 1/4, 1/2, 1/3 oder 1/5 Tonnen und Anker, fast auf dieselbe Weise wie bei den Häringen, mit deren Tonnen jene auch Ähnlichkeit haben, nur daß sie stärker von Holz und dauerhafter gearbeitet sind. Das Gewicht dieser Tonnen ist circa 200, 100, 54 und 28 Pfund, und die ganze Tonne Kraut wird um 9 fl. — 10 fl. 30 kr. verkauft. Die sich mit der Sauerkrautbereitung beschäftigenden

Personen in Mainz kaufen das in dortiger Gegend in vorzüglicher Qualität gebaute Weißkraut in größeren Quantitäten auf und versenden jährlich viele Tausende von Tonnen nicht nur nach verschiedenen Hafensplätzen, sondern auch in's Binnenland. Außer Salz werden noch zum Einmachen des Sauerkrautes daselbst Pfefferkörner etc. angewendet. Die Bereitung des Sauerkrautes ist ein einträglicher Betriebszweig und würde auch in anderen Gegenden mit nicht geringem Vortheil betrieben werden können.

Sauerkraut aus Kürbissen.

Die von Schale und Kernen gereinigten Kürbisse werden wie Kraut auf einem Hobel oder Krautmesser geschnitten und ebenso wie Sauerkraut eingelegt. Auf diese Weise eingelegt, sollen sie schwer von Sauerkraut zu unterscheiden und im gekochten Zustande demselben völlig gleich seyn.

Sauerkraut aus Rüben.

Man kann Sauerkraut aus Weißrüben und Turnips bereiten; noch schwachster wird es jedoch von Kohlrüben. Die Rüben werden geschält, 12—20 Stunden in frischem, reinen Brunnenwasser eingeweicht (bei der im Boden wachsenden Kohlrübe ist dieß jedoch weniger nöthig), wie Kraut eingehobelt und auf dieselbe Weise wie Sauerkraut eingelegt. Das Rübensauerkraut wird schwachster, wenn man beim Einlegen etwas Weinessig und gebratene Kastanien hinzusetzt.

Der Wasserscheue.

Die nachstehende Mittheilung wird, so unbedeutend sie an sich seyn mag, doch vielleicht das Interesse eines Theiles unserer Leser erwecken, als eine psychologische Studie, als ein Beitrag zur Lehre von dem unberechenbaren Einfluß, den geistige Stimmungen und Vorstellungen auf den Körper üben, als ein Beleg, in welchem noch unermessenen Grade die physischen Zustände von jenen bedingt sind. Der Verfasser erzählt:

Von einer Reise zurückgekehrt, saße ich zu Hause umgeben von Frau und Kindern, die das Abendessen mit mir theilen, als das kleinste Kind, ein Mädchen von zwei Jahren, welches auf meinem Schooße ruht, mit entsetzlichem Angstgeschrei sich rückwärts drängt, als ob es unter dem Tische im Dunkel eine Schreckgestalt sähe; einmal über das andere, so oft es die Augen dahin wendet, schaudert es in furchtbarer, sonst nie an ihm gekannter Angst zurück.

Der Raum unter dem Tische wurde natürlich so gleich beleuchtet, aber weder da, noch im ganzen Zimmer, welches sorgfältig durchsucht wurde, ein Gegenstand gefunden, der an des Kindes Angst schuld seyn konnte.

Des Kindes Furcht kehrte jedoch wieder, sobald die Lampe an ihren Platz auf den Tisch gestellt und der Raum unter demselben dunkel wurde. Es ließ sich nicht eher beschwichtigen, als bis der Tisch,

der vor dem Sopha stand; an eine andere Stelle gerückt, und der Fußboden mittels einer zweiten Lampe noch besonders beleuchtet war.

Das Kind konnte zu jener Zeit bereits vollkommen deutlich sprechen; was es aber gesehen und worvor es sich gefürchtet, war Anfangs nicht aus ihm heraus zu bringen, bis es später gestand, ein großer Hund sey da gewesen und habe mich, den Vater, beißen wollen.

Ein paar Tage nach diesem Vorfall, an den bereits nicht mehr gedacht wurde, bringt des Mittags mein ältester Sohn bei der Rückkehr aus der Schule einen fremden Hund mit nach Hause — eine Art Windspiel von schwarzer Farbe und ziemlich Größe, der sich ihm auf der Straße freiwillig angeschlossen hatte. Das Thier war sehr ausgehungert, denn es verschlang mit wahrer Gier die ihm zugeworfenen Brocken.

Ich beabsichtigte, den Hund, ein hübsches und scheinbar harmloses Thier, das sich offenbar nur verlaufen hatte, bis zur Ermittlung des Eigentümers bei mir zu behalten, ermahnte aber meine Kinder, nicht mit ihm zu spielen, bis er sich an sie gewöhnt haben würde. Das geschah sehr bald; denn der Hund fand sich unmittelbar nach seiner Sättigung so heimisch bei uns, daß er die von den Kindern ihm hingeworfenen Gegenstände apportirte und zu ihrer Belustigung allerlei Sprünge machte.

Ich erhob mich, um nach meinem Bureau zu gehen, und indem ich die Mütze von ungefähr einen Augenblick schwebend in der Gesichtshöhe halte, springt der Hund hinauf, um sie zu ergreifen, faßt aber meine andere abwehrende Hand und rißt mir an derselben mit seinen scharfen Zähnen die Haut an ein paar Stellen auf. Die Wunden waren der Beachtung nicht werth; ich ließ mir die hervorquellenden Blutstropfen von dem Hunde ablecken und war für's Erste durchaus unbesorgt. Aber nach etwa zwei Tagen zeigten die Hautrisse Eiteransatz, die verwundete Handseite entzündete sich und schwoll an; ich empfand eine schmerzhaftige Spannung an derselben, und unwillkürlich tauchte der Gedanke in mir auf, die Verletzung möchte bössartig, der Hund vielleicht toll gewesen seyn.

Was diesen Gedanken zur Angst steigerte, war der Umstand, daß der Hund gleich am Tage seines Kommens wieder aus dem Hause verschwunden war — beim Oeffnen der Thür war er hinausgelaufen und hatte sich verloren, ohne zu uns zurück zu kehren. Meine entsetzliche Befürchtung ließ sich also thatsächlich, durch Untersuchung des Hundes, nicht mehr widerlegen. Ich bekämpfte den Gedanken mit allen möglichen Vernunftgründen, ich vergegenwärtigte mir das unverdächtig gewesene Aussehen und Wesen des Thieres, ich trachtete, mich in Arbeiten zu vertiefen, die den Geist ausschließlich beschäftigen und ihn von der Einbildung über die Gefährlichkeit der Verletzung ablenken sollten, ich suchte nach Zerstreuung in Gesellschaften, wenn Abends die Dienststunden vorüber waren. Aber umsonst, die Vorstellung des fürchterlichen Schicksals, dem ich nicht würde entgehen können, bemeisterte sich meiner je länger, je mehr, und die Phantasie führte mir

Schreckbilder vor, vor denen das Haar sich sträubte. Der Hund konnte ja, wenn die Tollwuth bei ihm auch noch nicht zum Ausbruch gekommen, den Keim dazu in sich getragen und ihn auf mich verpflanzt haben!

Der erzählte Vorfall mit dem Kinde schien mir eine Vorbedeutung der gräßlichen Ereignisse gewesen zu seyn, die nun kommen würden; denn das Kind, damals das Jüngste, hieng mehr wie eines der anderen an mir, und meine Einbildungskraft hielt es daher für möglich, daß das mir und meiner Familie bevorstehende schreckliche Schicksal sich dem Kinde in dem Phantom angekündigt habe, welches es an jenem Abende gesehen haben wollte.

Ich verlor alsbald allen Appetit und empfand besonders Abscheu vor Suppen, die ich sonst gern aß. Kein Schlaf erquidte mich mehr. Ganze Nächte durch lag ich wachend da und wurde von der entsetzlichsten Angst gefoltert. Schließ ich ja momentan ein, so quälten mich die fürchterlichsten Traumbilder; ich biß und balgte mich mit Menschen und Thieren herum, unter welchen letzteren die Hunde, und insbesondere schwarze Hunde, eine Hauptrolle spielten.

Des Morgens vor dem Waschen überließ mich erst eiskalt die Angst. Ich konnte mich jedes Mal erst nach mühsam und gewaltsam überwundenem Schauer dazu entschließen, wenn das Wasser vorher gewärmt war. Ich war gewohnt, des Morgens und Abends frisches Wasser zu trinken; ich wagte es jetzt nicht aus Furcht, meine Wassersehe möchte offen und unwiderlegbar hervortreten. Aus demselben Grunde litt ich lieber den heftigsten Durst, als daß ich Wasser trank, und der Durst quälte mich fast beständig, ja, er wurde brennend, wenn er unbefriedigt blieb, was hauptsächlich während der Dienststunden eintrat, in denen kein anderes Getränk als Wasser gestattet war. Nachte ein Anderer im Bureau von dem Trinkwasser Gebrauch, und hörte ich das Geräusch des Einschüttens in's Glas, so überließen mich wieder Schauer, denen ich nicht widerstehen konnte, so sehr ich mich anstrengte, sie abzuwehren. Dabei wurde mir der Mund trocken, die Zunge schwoll an, wurde schwer, und Schaum bildete sich auf den Lippen.

Ich empfand mitunter große Lust, einem bellendem Hunde zu accompagniren, nach einem neben mir Sitzenden oder Stehenden mit dem Munde zu schnappen; ja, ihn zu beißen, zu laufen, Sprünge zu machen und des Unsinn mehr zu thun. In solchen Momenten schloß ich die Augen, drückte meine Ohren mit den Fingern zu und stemmte mich mit aller Gewalt gegen meinen Sitz oder Standpunkt.

Diese fürchterlichen Symptome wurden immer bedenklicher, das fühlte ich wohl, je näher die mir bekannte Frist von neun Tagen rückte, binnen welcher die schreckliche Vorstellung wahr werden sollte.

Meine Angst wurde um so unerträglicher, als ich mich Niemanden mitzuthellen wagen durfte.

Ich war, wie schon angedeutet, Bureau-Arbeiter, saß mit verschiedenen Collegen in einem Zimmer zusammen und mußte befürchten, daß die leiseste Ahnung meines schrecklichen Zustandes sowohl meine Vorgesetzten, als auch meine Collegen bestimmen

würden, mich zu entfernen und unschädlich zu machen. Was sollte in diesem Falle aber aus meiner bedauernswerthen Familie werden, die aus Frau und sechs lebenden Kindern bestand, nur in meinem Dienstinkommen ihre Existenz hatte und hoffnungslos untergehen mußte, wenn ihr dieß genommen würde? Was sollte ich Nächstes thun? — Meinen Arzt zu Rathe zu ziehen, hielt ich für zu bedenklich; denn der würde, bei meinem auf's äußerste aufgeregten Zustande es wahrscheinlich zum Mindesten nöthig gefunden haben, mir einen Aderlaß zu verordnen. Darin sah ich dann aber die vollkommenste Bestätigung meiner Befürchtungen und wäre gewiß verloren gewesen.

Meiner Frau mich zu entdecken, wäre gewiß frevelhaft gewesen; denn der Hund hatte die Frau, sowie alle Kinder berührt und an den Händen oder im Gesicht beleckt; auch würde diese Mittheilung meinen Zustand eher verschlimmern als gebessert haben.

Ich mußte also den Seelenkummer in mir allein zu verschließen suchen und der Krisis entgegen gehen. — So erschien endlich, fürchterlichen Andenkens, der entscheidende neunte Tag. In Schweiß gebadet stand ich Morgens vom Lager auf. Den Schauer vor dem Wasser zu überwinden, war mir heute unmöglich. In der entsetzlichsten Besorgniß nahm ich von meiner Familie Abschied und gieng nach dem Bureau, indem ich zu Hause hinterließ, ich würde wahrscheinlich nicht zum Mittagessen kommen, da ich auswärts zu thun habe, und erst spät am Abend wiederkehren.

Im Bureau stieg meine Unruhe und Beängstigung von Augenblick zu Augenblick; ich war nicht im Stande, auf meinem Plage zu bleiben, geschweige denn auch nur einen Federstrich zu thun. Ich wagte es endlich, mich im Spiegel zu betrachten. Aber, ach! der Spiegel warf mir ein entsetzliches Bild zurück. Meine Gesichtszüge waren verzerrt, der Blick glanzlos und stier, die Stirn naß von Schweiß, Lippen und Bart voll Schaum; dabei zitterte ich an allen Gliedern wie Espenlaub. Ich fühlte es, der fürchterliche Moment rückte näher und näher.

Unfähig, es im Zimmer länger auszuhalten, vom Rest meiner Bestimmung getrieben, die Krisis nicht im Bureau abzuwarten, um wenigstens meine Collegen nicht ebenfalls unglücklich zu machen, verließ ich dasselbe und suchte in's Freie zu kommen.

Da hält mich ein alter Freund, den ich lange nicht gesehen, auf der Straße an, wundert sich über mein verstörtes Aussehen und zieht mich, trotz meines Widerstrebens, in das nächste Weinhaus, um bei einer Flasche den Kummer, den ich auf der Stirn trug, zu vergessen. Dieser Freund, dem der wahre Anlaß meiner Verstörung bis heute unbekannt geblieben, schützte mich entweder vor dem wirklichen Ausbruche des gefürchteten Uebels oder doch vor einer gefährlichen Krankheit, in welche mich, wenn ich mir selbst überlassen blieb, der höchste Barockismus meiner Furcht wahrscheinlich geworfen haben würde. Das Gespräch, in das mich mein Freund bald vertieft, der Wein, gegen den ich den Wasser-schauer nicht empfinde, erheitert mich, meine Angst verschwindet, ich gehe auf den Vorschlag des Freun-

des ein, den Tag mit ihm zu verleben, auf die Gefahr hin, für mein Ausbleiben im Dienste eine Rüge zu erhalten, und nach aufgehobener Mittagstafel bemerkte ich zu meiner unaussprechlichen Freude, daß die Stunde meiner Verwundung vor neun Tagen längst vorüber ist — ich war gerettet!

Ich preise stets des Allmächtigen Güte für die gnädige Rettung aus der Gefahr, in der ich schwebte; denn für gerettet in dieser Beziehung darf ich mich jetzt wohl halten, nachdem die gefährliche Zahl Neun auch an den Wochen und Monaten glücklich vorübergegangen ist, und ich mich allmählig gewöhnt habe, der ausgestandenen namenlosen Angst nur als eines krankhaften und nunmehr verschluckten Phantaste-Gebildes zu gedenken.

Tages- Ereignisse.

— Von der Donauquelle, 5. Oktober. Ich schreibe Ihnen inmitten eines fürchterlichen Orkans, der starke Bäume entwurzelt, Dächer und Kamine zerstört und sonst allerlei Unheil anrichtet, zwißendurch macht sich zuweilen ein heißer Südwind gleich dem Sirocco fühlbar, und die Luft ist mit schwefelichten Dünsten während desselben angefüllt. Arbeiter, welche gestern Nacht noch auf den Wiesen mit Mähen beschäftigt waren, berichten über eine leuchtende, strahlende Lusterscheinung, die sie Morgens 3 Uhr in der Richtung gegen Nordost beobachtet, ähnlich in der Form einem Potale, doch zwißendurch verschwiegend und dann wieder auf Augenblicke sichtbar. Diese Ergebnisse scheinen mit den aus der Schweiz uns zukommenden Nachrichten über Erscheinungen schwefeliger Dämpfe aus entstandenen Erdspalten eine und dieselbe Natur zu haben und dürften ihre Entstehung der gleichen Ursache — vulkanischen Bewegungen im Innern der Erde, zuzuschreiben seyn. (B. L.)

— Der orkanähnliche Sturm am 2. Oktbr., ist durch einen guten Theil von Deutschland, namentlich Norddeutschland gestogen. In Hamburg giengen die Wellen der friedlichen Älter fast haushoch, die stärksten Bäume wurden entwurzelt, dicke Balken zersplitterten wie Schwefelhölzer. Dabei blitzte es stark und anhaltend. Auch in Belgien und Frankreich brauste der Orkan und richtete viel Schaden an.

— Hamburg, 5. Oktbr. In Helsingborg waren bereits in Folge des Orkans am 2. d. M. am 4. Oktober die Strandungen von neun Schiffen, welche sämmtlich als Wrack zu betrachten sind, angemeldet. Der Kunde von noch andern Unglücksfällen sah man entgegen. (N. 3.)

— Mainz, 7. Oktober. Wie sonderbar oft der Zufall mitspielt, davon hatten wir dieser Tage hier einen recht pikanten Beleg. Als nämlich am 3. d. Abends verschiedene Abtheilungen k. k. österreichischen und k. preussischen Militärs mit den resp. Musikchören in Castel sich aufgestellt hatten, um den erwarteten König von Hannover bei seiner Ankunft gebührend zu begrüßen, ließ sich in der Dunkelheit ein rheinaufwärts fahrendes, mit Flaggen bedecktes

und durch Laternen erhelltes Dampfboot erkennen, worauf alsbald der Donner der Kanonen erscholl und Alles sich bereit hielt, den König bei der Landung zu empfangen. Das Schiff landete, und siehe da: ihm entstieg nicht der König von Hannover, sondern die ehrwürdige Wittve des verstorbenen Königs Louis Philipp und ihr berühmter Sohn, der Sieger von Langer und Mogador, der Prinz von Joinville, welche einen so solennen Empfang in einer deutschen Bundesfestung wohl schwerlich erwartet hatten. Unmittelbar nach der Landung verfügten sich die erlauchtesten Reisenden in das „Hotel Barth“ und trafen daselbst den ehemaligen Präsidenten der römischen constituirenden Versammlung, den Vetter des Präsidenten der französischen Republik und Besieger der Homburger Spielbank, Lucian Prinzen v. Canino. Welches Mißverständnis und welche Begegnung! Da bei der Ankunft des Prinzen v. Joinville bereits alles Pulver verschossen worden war, so hatte man sogleich nach neuem Geschick, welches auch noch zeitig genug eintraf, um bei der endlich erfolgenden Ankunft des Königs von Hannover nachträglich wirken zu können.

— Wien, 3. Okt. Noch gestern Nachmittag um 3½ Uhr traf der Kaiser in Agram ein. Vor der Stadt von der Geistlichkeit, den Militär- und Civil-Autoritäten, dem Adel und den verschiedenen Landeskörperschaften empfangen, hielt er zu Pferde seinen Einzug, besichtigte die ausgerückten Truppen und begab sich sodann in das Banalgebäude, dem zeitweiligen Sitz des Hoflagers. Der Jubel der Bevölkerung war grenzenlos. „Die Fahrt während der Nacht — sagt ein telegraphischer Bericht — bot das magische Bild abwechselnder Beleuchtungen von Städten, Märkten, Kirchen und Schlössern dar. Eine fast ununterbrochene Reihe von Freudenfeuerleuchtete auf nahen und fernem Höhen, und meilenlange Züge von Fackelträgern erhellen den Straßenlauf in der Ebene.“ Bei Tagesanbruch erreichte der Kaiser die croatische Grenze; alle croatischen Ortschaften an der Reiseroute prangten in festlichem Schmuck.

(A. 3.)
— Gräfenthal, 6. Okt. Ueber die Entstehung des hiesigen Brandes am 30. Sept. und die folgenden Tage kann ich Ihnen Näheres mittheilen. Das Feuer wurde von einem rucklosen Menschen, Rudolph Leiß, Gerbermeister, der durch Faulheit, schlechten Lebenswandel und häuslichen Unfrieden so heruntergekommen war, daß seine eigene Mutter sein Haus anschlagen ließ, nach wohlberednetem teuflischen Plane in seiner eignen Wohnung so angelegt, daß bei dem in jener Nacht herrschenden Sturm die ganze Stadt in Flammen aufgehen mußte, — ein Denkmal, eine ganz in Asche liegende Stadt, wie sich wohl noch kein Mensch errichtet hat. Um desto ungestörter sein Werk auszuführen, durfte seine Frau in dieser Nacht nicht in seinem Hause schlafen, und nachdem er seine That vollbracht, ermordete er sich selbst mit einem Dolche, den man nebst seinen verbrannten Knochen in der Asche fand. Um 3¼ Uhr früh nahm das Feuer seinen Anfang und um 8 Uhr Morgens standen schon alle Häuser, die

mest mit Schindeln bedeckt waren, in Flammen. Die Noth ist fürchterlich. Die Hülfen in der Nähe wegen der armen Umgegend gering, die Stadt, schon früher mit Schulden überhäuft, nicht im Stande, sich selbst zu helfen. 128 Wohnhäuser, 98 Nebengebäude, 26 Scheunen mit allen Vorräthen liegen in Asche. 834 Menschen sind obdachlos, die größtentheils nichts retteten, als ihr nacktes Leben. Aber was das Traurigste ist, Ungeheuer, die sich Menschen nennen, benutzten dieses Unglück, um das wenige Gerettete noch von den Rettungspflätzen zu stehlen; gestohlen wurde unglaublich, und überhaupt wird man von Stunde zu Stunde die Größe des Unglücks immer mehr inne.

— München, 5. Okt. Das Gesuch des Sohnes des württembergischen Ministers Römer, an der hiesigen Universität als Privatdozent wirken zu dürfen, ist abschlägig beschieden worden. — Die Reise des zur Zeit hier auf drei Tagen anwesenden Churfürsten von Hessen, deren Hauptziel Wien ist, hat keine politischen Motive, sondern wiederholt das der Ebenbürtigerklärung seiner Ehe. — Der Churfürst ist von zwei Adjutanten und einem Cabinetspersonal von vier Personen begleitet. (N. S.)

— Aus Bayern. Das französische Kaiserthum steht vor der Thüre! Wer hätte im Jahr 1848 gedacht, daß Frankreich in vier Jahren den Weg durch die Republik zum Kaiserthum gemacht hätte! — Wie wurde dies möglich? — Zunächst dadurch, daß das social-demokratische Wesen, das Arbeiterregiment, welches in Paris für ein paar Monate die Herrschaft übte, schon in der kurzen Zeit seiner Dauer den Franzosen bis an die Kehle zum Gekel geworden ist, das Uebrige that der Name Napoleon. Was kann dieser Louis Napoleon Alles durchführen! fragt man erstaunt. Wie hat er die Presse in so kurzer Zeit so gehorsam gemacht, wie die Republikaner zu Paaren getrieben, wie jedes Fünkchen von Aufstand in ganz Frankreich unterdrückt! Das Alles war, beim Licht betrachtet, ganz einfach und gar nicht schwer. Er hat durch seinen Namen Napoleon das Militär blindlings für sich. Mit der zügellosen Presse ist leicht fertig zu werden, sobald keine freie Presse existirt; mit den Demokraten ebenso, wenn man die persönliche Freiheit nicht mehr anerkennt, sondern ohne Urtheil und Recht alle mißliebigen Persönlichkeiten deportirt; es handelt sich dabei nur darum, sich die Soldaten günstig zu erhalten und dazu gehört ja nicht viel. Ein paar Millionen auf kleine Wohlthaten verwandt, thun da Außerordentliches. Aber in welchem Lichte erscheint der Charakter der Franzosen und namentlich der französischen Armee!

— Paris, 5. Okt. Heute wird mir versichert, es sehen die Ordres hier bereits eingetroffen, damit alle Vorbereitungen und Anordnungen zur Krönungs-Feierlichkeit getroffen werden, welche bestimmt am 2. Dezember in Notre-Dame stattfinden solle. Eine andere Nachricht von Bedeutung ist die von dem Wieder-Eintritte des Herrn v. Morcy in's Cabinet, welcher, wie ich bestimmt melden zu können glaube, sofort nach der Rückkehr Louis Napoleons Statt finden wird. (N. 3.)

— Paris, 4. Okt. In der vorgestrigen Sitzung hat der Municipalrath der Stadt Paris 40,000 Fr. zur Bekreitung der Unkosten bewilligt, welche der feierliche Empfang des Kaisers verursachen wird. Aber nicht viel mehr als die Zahlung wird den guten Bürgern gestattet seyn; die Hauptrolle wird die Armee spielen, und auch sie will man vorzugsweise vive l'Empereur rufen lassen. Es ist sogar noch problematisch, ob trotz der 40,000 Fr. die Nationalgarde eingeladen werden wird, an der Freude Theil zu nehmen. Daß diese aufhört, zu leben, wenn das Kaiserreich zu leben anfängt, wird vom Gerücht mit Hartnäckigkeit fortwährend behauptet. (N. S.)

— Nach englischen Blättern hat's Louis Napoleon dem Papste sehr übel genommen, daß er nicht zu den Kaisermachern gehören und zur Salbung nach Paris kommen will. Da Pius IX. nicht bei der Hand war, hat's sein Botschafter, der den Korb nach Marseille überbrachte, entgelten müssen. Der Prälat ward zur prinziplichen Tafel geladen und kam grade so weit, um die Tafelfreuden zu riechen, als ein Offizier ihm entgegen eilte und meldete, der Herr Nuntius seyen erst auf den andern Tag geladen. Befast kehrte der Nuntius um und setzte sich an die eigne wohlbesetzte Tafel. Als aber der Offizier wiederkehrte und Gegenordre brachte, da der Prinz seinen Gast doch heute noch zu sehen wünschte, ließ der römische Herr schön danken, weil er nicht zweimal des Tages zu Mittag zu speisen pflege.

— Die Anleihen sind besser im Zuge, als alle Welt vermuthet hatte. Oesterreich hat ein Drittel mehr Geld zusammengebracht als es vorläufig gewollt hat und hat sich die überschüssigen Gelder für die nächste Zukunft aufgezeichnet. Auch Kurbessen ist mit der neuen Anleihe zu Stande gekommen. Eine Million Gulden soll allein in Kassel gezeichnet seyn.

— Aus Liverpool wird der Untergang des amerikanischen Schiffes Mobile auf der Blackwater Bank gemeldet; 30 Menschen verloren dabei das Leben, und nur 9 wurden gerettet.

— Smyrna, 27. Septbr. Eine furchtbare Feuersbrunst hat hier gewüthet und 400 Magazine in Asche gelegt. Der Schaden beträgt beiläufig 68 Mill. Pfaster.

— Eine gute Kehle ist ein einträgliches Ding. Die Sängerin Key in Dresden erhält einen jährlichen Gehalt von 5500 Thalern, 20 Thaler Spielgeld, 3 Monate Urlaub zu Gastspielen und nach 8 Jahren eine lebenslängliche Pension von 2500 Thalern. Der französische Tenorist Roger hat sich in 2 Monaten in Berlin 8400 Thlr. ersungen. Dem Tenoristen Ander wurden in Wien 10,000 Gulden jährlicher Gehalt auf 10 Jahre und nach Verlauf derselben 2500 Gulden jährliche Pension geboten, aber der Sänger lehnte die Bedingungen als zu ungünstig ab. Jenny Lind hat in wenigen Jahren in der alten und neuen Welt so viel ersungen, daß sie Hunderttausende zu wohlthätigen Anstalten verschenten konnte.

— Gießen und Bären sind in Tyrol sel-

tener geworden als die Jäger. Aber einen Bären, noch dazu einen recht feisten, haben sie bei Meran doch erlegt. Er wurde von den Jägern überrascht, als er sich eben ein geraubtes Schaf trefflich schmecken ließ. Zwei Schüsse durch Kopf und Hals streckten ihn todt nieder. Bez wiegt 3 Centner und trägt den glücklichen Jägern 20 Gulden Schußgeld und 8 Kreuzer für jedes Pfund Bärenfleisch ein und das schöne Fell zum Daraufflegen.

— Stuttgart, 6. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover nebst Familie und Gefolge haben noch gestern die Reise zum Besuche Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Henriette von Württemberg nach Kirchheim fortgesetzt. Die hohen Gäste, die sich einige Wochen in Kirchheim aufhalten werden, sollen jedoch inner dieser Zeit wieder hier zum Besuche sich einfinden. — Seine Königliche Majestät haben unter dem Bestigen S. M. den König Georg V. von Hannover unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone ausgenommen.

— Ludwigsburg. [Verzeichniß der Geschworenen für das 4te Quartal 1852.] A. Ergänzungsgeschworene von Ludwigsburg: Schmied Schreiber, Silberarbeiter Bühner, Traiteur J. Kapp sen., Konditor Danzer, Weberobermeister Rees, Buchhändler Raft, Landwirth Raab, Eigenthümer Jordan. B. Hauptgeschworene: Adlerwirth Kapp von Murrhardt, Gottfried Kober von Schwaigern, Schultheiß Bidardt von Thalheim, Freiherr v. Hügel in Eschenau, Jakob Hirsch von Möglingen, Steinhauer Plaz von Vietingheim, Schultheiß Schwarz von Häfnerhaslach, Schultheiß Häusermann von Grantschen, Müller Zundel von Mühlhausen, Wertmeister Link von Dürrmenz, Revisor Schöll in Ludwigsburg, Metzger Walz von Rippoldsweiler, Kaufmann Kopp von Enzweihingen, Gemeinderath Behringer von Kaltenwesten, Dehonomeur von Bönnigheim, Müller Sempfenörfer von Bretsch, Köpplerwirth Maier von Ellenweiler, Gemeinderath Blank von Murr, Gerber Bertsch von Großbottwar, Rosenwirth Haas von Redarweihingen, Bauer Schaal von Oberhöfenthal, Gemeinderath Schrempf von Lauffen, Löwenwirth Ploz von Dypenweiler, Schultheiß Herre von Althütte, Kaufmann Bez von Heilbronn, Johannes Wildermuth von Rielingshausen, Conrad Schmalzried von Enzweihingen, Gemeinderath Uebele von Benningen, Partikulier Bosh von Sulzbach, Schlosser Söhnle von Murrhardt. — Die Eßlinger Geschworenen werden voraussichtlich den Mörder des Major v. Glaser von Stuttgart abzuurtheilen haben.

— Stuttgart, 6. Okt. Was die Bevollmächtigten der geschlossenen Berliner Conferenz, was die Minister nicht haben zu Stande bringen können, das scheint sich der hohe Gast, welchen wir in unsern Mauern beherbergen, zur Aufgabe gestellt zu haben. Der König von Hannover ist hier erschienen, um den vollständigen Bruch des Zollvereins zu verhindern und die Vermittlung zwischen den Coalitionscabinetten mit Berlin zu übernehmen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist Aussicht vorhanden,

daß dieser eben so fürstliche als patriotische Versuch, was Württemberg betrifft, gelingen werde. Zugleich hören wir, daß Diejenigen, welche sich der Besorgnis oder der Hoffnung hingegeben haben, Hannover werde den Septembervertrag nunmehr zu lösen wissen, durch die lautgewordenen Gesinnungen des Königs von Hannover gänzlich enttäuscht worden sind. Derselbe soll sich bestimmt dahin erklärt haben, an dem genannten Vertrage fest halten zu wollen.

(Fr. J.)
— Eßlingen, 7. Okt. Eine seltsame Laune des wandelbaren Geschicks, in der es mit der einen Hand reiche Gaben spendet, während es mit der andern tiefe Wunden schlug, erfuhr heute Hr. Dr. M. in Eßlingen. Derselbe war nämlich im Begriff, die irdischen Ueberreste seiner verstorbenen Frau zur Ruhe zu geleiten, die eben zum Hause hinausgetragen wurden, als ein Bote der Fortuna auf denselben zukam, um dem trauernden Gatten eine bedeutende Geldsumme, die er in der Lotterie gewonnen hatte, zu überbringen; das gleiche Glückskind hatte schon früher eine bedeutende Summe auf gleiche Weise gewonnen.

— Stuttgart, 11. Okt. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, kaiserliche Hoheit, ist am Samstag Abend 7 1/2 Uhr dahier mit großem Gefolge angekommen und hat seine Wohnung im K. Residenzschlosse bei seiner erlauchten Schwester, unserer allverehrten Frau Kronprinzessin, genommen. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt Sr. Kais. Hoheit von längerer Dauer seyn.

— Stuttgart, 9. Okt. Bei dem Fällen der himmellangen Pappelbäume an der Straße nach Berg ist schon ein Unglück passiert. Der hiesige Wagner Wimpf hat gestern mit einem zerbrochenen Fuße nach Hause getragen werden müssen. Die Bäume verursachen natürlich beim Fällen mehrfachen Schaden. Gleich der erste schlug einen Apfelbaum zusammen, der zweite einen Zaun u. s. f. Es fragt sich, wer diesen Schaden zu tragen hat. Der Eigentümer will es nicht, ebensowenig der Accordant und die die Arbeit vergebende Behörde. Wenn der jetzt schon darüber entstandene Streit nicht noch vergleichend geschlichtet werden kann, so kann leicht ein unangenehmer Proceß aus dieser Angelegenheit entstehen.

— Stuttgart, 11. Okt. Wenn die Pappeln am Wege nach Berg an ihrem Fuße mit Art und Säge durchschnitten sind, reißt man sie vermittelst eines gleich anfangs an ihnen befestigten Seiles vollends nieder, und sucht ihnen dabei die Lage zu geben, in welcher sie am wenigsten Schaden anzurichten vermögen. Kürzlich hatte man die Befestigung des Seiles vergessen, und bemerkte den Fehler erst, als die Basis der Pappel schon gänzlich durchschnitten war. Ein allzu kühner junger Mensch erbot sich auf die schwankende Pappel zu steigen und das Seil zu befestigen. Als er beinahe den Gipfel erstiegen, warf ein Windstoß dieselbe um; glücklicher Weise aber fiel sie nicht auf ihn, in welchem Falle er unfehlbar zermalmt worden wäre, sondern auf die ihm entgegengesetzte Seite und schleuderte ihn

auf den Grasboden. Er erhob sich alsbald wieder ohne alle äußere Verletzung aber vor Schrecken leichenblau. Gegen Ende der Woche soll man mit dem Fällen fertig und dann der Weg in einer Weise umgestaltet werden, wie wir schon berichtet.

— Freudenstadt, den 6. Okt. Der gestrige Sturm hat in den Waldungen unserer Gegend auf eine seit Menschengedenken nicht erlebte Weise gewüthet. Tausende von Tannen und Fichten sind abgebrochen oder mit den Wurzeln mehrere Fuß tief aus dem Boden gerissen. Viele Wege und Straßen waren für den Augenblick unfahrbar gemacht. Auch der Schaden an Dächern ist sehr bedeutend, ja es wurden sogar ganze Dachstühle abgedeckt. In Reichenbach wird ein im Walde beschäftigt gewesener Holzhauer vermißt.

Winnenden. Naturalienpreise v. 7. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	48	11	46
" Roggen . . .	12	48	10	40	9	36
" Dinkel . . .	7	24	6	7	4	6
" Gerste . . .	8	40	8	12	8	—
" Haber . . .	5	40	4	38	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	56	1	48	—	—
" Einkorn . . .	—	42	—	38	—	—
" Gemischtes . . .	—	54	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	8	1	4	1	—
" Ackerbohnen . . .	1	16	1	14	1	12

Gall. Naturalienpreise vom 9. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	24	14	26	12	—
" Roggen . . .	14	—	13	24	12	24
" Gemischt . . .	12	48	12	8	12	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	20	8	32	7	28
" Haber . . .	4	42	3	32	2	40
" Erbsen . . .	16	—	15	20	14	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 9. Oktbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	—	13	19	9	48
" Dinkel . . .	7	—	6	9	3	54
" Weizen . . .	11	30	11	13	11	12
" Korn . . .	—	—	9	—	—	—
" Gerste . . .	8	38	8	13	6	24
" Gemischt . . .	9	30	8	24	7	—
" Haber . . .	4	36	4	14	3	54

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 83. Freitag den 13. Oktober 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Ganntmasse des Christian Krautter, Schäfers in Unterschönthal vorhandene Liegenschaft: auf Unterschönthaler Markung:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause sammt Stallung und einer zbarntigten Scheuer, mit gewölbtem Keller, vornen im Weiler, neben Ludwig Federer beiderseits, und

eine an dieses Gebäude angebaute 2stöckige Behausung mit Stallung, zusammen angeschlagen zu 700 fl.

5,4 Rth. Gemüsegarten beim Haus, Anschl. 15 fl.,

9/8 Mrg. 17,4 Rth. Gras- und Baumgarten in Bronngärten, Anschlag 300 fl.,

7/8 Morgen 34,2 Ruthen Acker in Bildäckern, Anschlag 180 fl.,

7/8 Mrg. 23,5 Rth. Acker allda, Anschl. 200 fl.,

2/8 Mrg. 45,3 Rth. Acker im Greuth, Anschl. 40 fl.,

5/8 Mrg. 39,9 Rth. Acker und Rain in der Laushalbe, Anschlag 150 fl.,

5/8 Mrg. 35,3 Rth. Acker allda, Anschlag 30 fl.,

die Hälfte an

12/8 Morgen 15,0 Ruthen Acker in Langenäckern, Anschlag 130 fl.,

5/8 Mrg. 16,9 Rth. Acker in der Leufelsklänge, Anschlag 100 fl.,

5/8 Mrg. 35,0 Rth. Acker allda, Anschl. 100 fl.,

15/8 Mrg. 6,0 Rth. Wiesen in Waldwiesen, Anschlag 160 fl.,

5/8 Mrg. 26,7 Rth. Wiesen in Greuth, Anschlag 60 fl.,

7/8 Mrg. 18,7 Rth. Wiesen in Langenackerhau, Anschlag 130 fl.,

Auf Mittelschönthaler Markung:
4/8 Mrg. 46,7 Rth. Wiesen in Waldwiesen, Anschlag 120 fl.,
4/8 Mrg. 24,6 Rth. Waldung im obern Stumpfau, Anschlag 80 fl.,
kommt am Samstag den 13. November 1852 Nachmittags 2 Uhr in dem Wohnhause des Anwalt Kienzle in Unterschönthal zum öffentlichen Verkaufe, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

Badnang. (Haus-Verkauf.)

Das zweistöckige Wohnhaus des Wundarzt Stannis dahier, bestehend in 2 Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller, Holzfall und Schweinstall am Haus, in der obern Vorstadt, Anschlag 1500 fl., ist zum Verkauf ausgesetzt, und werden die Liebhaber eingeladen, bei der Verkaufsverhandlung am Samstag den 20. November 1852 Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus zu erscheinen.
Den 14. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

M u r r h a r d t.

Stammholz-Verkauf.

Nächsten Dienstag den 19. d. Mts. Morgens 8 Uhr kommen unter den bekannten Bedingungen aus dem Stadtwald Riesberg 150 Stück Sägen- und Bauholzkämme zum Verkauf.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n. Auf hiesiger Fruchtschranne blieb vor mehreren Wochen 1 Saek Dinkel stehen.